Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 52

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ferrer Forherchronik



Pr. 52 — 1916

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 23. Dezember

Weibnachtswünsche.

Morgen kommt der Weihnachtsmann. Kommt mit seinen Gaben. Trommel, Pfeisen und Gewehr, Fahn' und Säbel und noch mehr, Ja, ein ganzes Kriegesheer Möcht' ich gerne haben!

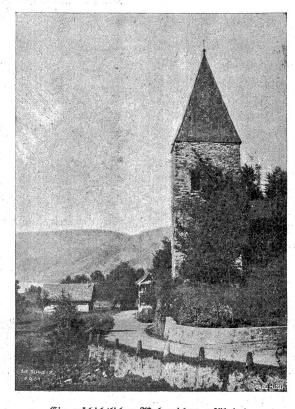
Bring uns, lieber Weihnachtsmann, Bring auch morgen, bringe Musketier und Grenabier, Zottelbär und Panthertier, Koß und Gel, Schaf und Stier, Lauter schöne Dinge!

Doch du weißt ja unsern Wunsch, Kennst ja unsre Herzen. Kinder, Bater und Wama, Auch sogar der Großpapa, Alle, alle sind sie da, Warten dein mit Schmerzen.

hoffmann von Fallersleben.

Eidgenoffenschaft

Die ordentliche Wintertagung der eidgenössischen A. Dezember und schloß sich am Freitag, den 4. Dezember und schloß sich am Freitag, den 22. Dezember. Sie hat neben den Wahlen der Präsidenten der beiden Räte (Nationalrat: Dr. Büeler, Schwyz; Ständerat: Mercier, Glarus) und des Bundespräsidenten (Herr Bundesrat Schultheß) und des Vizepräsidenten des Bundesrates (Herr Bundesrat Calonder) mehrere für das Bolf bedeutsame Aufschülflig gedracht. So u. a. dei der Behandlung des Neutralitätsberichtes über den Stand unserer Kriegsschulden. Am 30. April 1916 betrugen die Kosten der Modilistion 351,194,334 Fr., am 31. Juli waren es schon 411,249,982 Fr. Sine 5. innere Modilisationsanleihe von 100 Millionen war nötig; davon wurde die erste Rate des in Amerika emittierten Anleihens mit 27,400,000 Fr. zurüdbezahlt, so daß heute eine feste Modilisationsschuld von 434,800,000 Fr. das Land drückt. — Bon den Internierten sprach Herr Bundesrat Hosfimann: Die Schweiz zählt zurzeit rund 19,000 Internierte, wozu noch 8—10,000 kommen werden. Ueber die Warenversorgung unseres Landes verbreitete sich Herr Spahn: Sie ist besser erbreitete sich Herr Spahn: Sie ist besser in sollte, um dem Mangel an Rohmaterial litte. Die Rommission ist der Ansicht, daß es durch Sparsankeit möglich sein sollte, um den Buder-, Brot- und Maiskarten herumzukommen, "Aber wir leben im allgemeinen immer noch über unsere Berhältznisse. Wer reich ist, soll sein Geld aus-



Ein geschichtliches Wahrzeichen gefährdet.

Der alte Morgartenturm (Letiturm) wurde am 19. Dezember 1916 durch eine Feuersbrunft ftark beschädigt.

geben, aber wenn es sich um Nahrungsmittel handelt, schädigt er damit das Land." Eine Anzahl Militärinterpelationen wurden eingebracht. Die Alage des Herrn Nationalrat Tenny gegen den Kommandanten des Z. Kavallerieregisments zieht eine militärische Untersuchung nach sich. Die Haussuchung beim "Demoscrate" in Delsberg beantwortete Herr Bundesrat Müller und bewies, daß die vom Redaftor Schnetz gemachten Angaben falsch sind. Die Tatsache, daß die den Bomben in Rheinfelden ein Zettel aus der Oruckerei des "Demoscrate" lag, ist nicht abzustreiten, wenn auch die Untersuchung selbst negativ verseigt. — Sinen breiten Raum die Intersuchung selbst negativ versechluß der Session nahmen sodann die Beratungen über den Boranschlag pro 1917 ein. — Die Käte wollen sich am 17. März 1917 zu einer zweiwöchentslichen Frühschrestagung versammeln.

Namentlich infolge der erhöhten Kohlenpreise sehen sich die schweizerischen Salinenwerke in Basel gezwungen, vorläufig für die erste Hälfte des Jahres 1917 eine Erhöhung der Salzpreise von

Fr. 1.— per Meterzentner eintreten zu lassen. —

Der Bundesrat hat eine neue Bersordnung erlassen, die bezweckt, für die Zeit der Kriegswirren eine allgemeine Betreibungsstundung dis zum 30. Juni 1917 eintreten zu lossen

1917 eintreten zu lassen. — Um endlich ein flares Bild von der eigenen Produktion an Getreide zu erhalten, rusen die Voskswirtschaftler in den Blättern nach einer Bestandes-aufnahme des inländischen Getreides. Man verspricht sich dabei Ueberraschungen, wie z. B. nach der Anzeige der Kartosselbestandesaufnahme, wo viele Bauern bereitwilliger mit ihrem Gut herausrücken, als zu erwarten war. —

Um möglichst viele Eisenbahnwagen an die ausländischen Bahnen zum Zwecke der Hereinschaffung von Kohlen und Lebensmittel abgeben zu können, haben die Truppenleiter die Weisung erhalten, die Eisenbahnen während des Ablösungsbienstes für Truppentransporte nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es sich wirklich um bedeutende Entfernungen handelt oder sich dadurch erhebliche

Rostenersparnisse machen lassen. Buwiderhandlungen werden bestraft.

Das Romitee der Schweizerwoche er= läßt in den Zeifungen einen Aufruf an die Geschäftswelt der Schweiz, in den Schaufenstern einen größern Raum den Schweizererzeugnissen zu reservieren und ladet die Kaufer ein, die Zeit von Weihnachten und Jahreswende zu benützen, um durch den Einkauf von Schweizer-waren ihren Teil zur wirtschaftlichen Stärfung des Schweizerlandes beizu-

Die eidgenössische Kriegssteuerverwal-tung fordert alle Personen und Gesellschaften auf, ihre pro 1915/16 versteuerbaren Kriegsgewinne anzugeben. Wer es bis 15. Ianuar 1917 unterläßt, seine Kriegsgewinne anzugeben, verfällt in eine Buße.

Baketsendungen nach Frankreich und durch Frankreich, deren Zollinhalterklärungen nicht ganz genau abgefaßt sind und nicht den Wert eines einzelnen Gegenstandes in französischer Franken-währung zum Tageskurse enthalten, wer-den beanstandet.

Der am 6. November im Mittelmeer untergegangene Dampfer "Arabic" hatte auch die ganze Post aus Aegypten, Aben, britisch Indien, Censon, Siam, den Philippinen, Hongkong, China und Australien, die für die Schweiz be-stimmt war, an Bord. Sie ist als gänzlich verloren zu betrachten.

Der Bundesrat hat die Bestandes-aufnahme von Schwarztee angeordnet. Jedermann, der über mehr als 200 Kilogramm Schwarztee zu lagern hat, ist unter Androhung einer Buße bis zu 20,000 Franken gehalten, seinen Bestand dem eidgenössischen Bolkswirtschafts= bepartement durch eingeschriebenen Brief anzumelden.

Das eidgenössische statistische Bureau it beauftragt worden, eine allgemeine Erhebung über die Jahl der nicht unter die Monopolpflicht fallenden Brennereien und über ihre jährliche durchschnittliche Produktion an gebrannten Wassern vorzunehmen.

Bei der eidgenössischen Telegraphens verwaltung können eine Anzahl Lehrs-linge eintreten. Bewerber, die über eine gute Schulbildung verfügen, nicht unter 16 und nicht über 22 Jahre alt sind, können sich bis 31. Dezember 1916 an eine der Telegraphendirektionen in Lau-sanne, Bern, Olten, Zürich, St. Gallen oder Chur wenden.

Der Friedensvorschlag der Zentral-mächte traf in die versammelten Landesväter im Parlamentsgebäude und erregte unter ihnen begreficherweise berechtigtes Aufsehn. Sofort hielt die nationalrätsliche Rommission eine Sitzung ab, der auch Herr Bundesrat Hoffmann, Chef auch Serr Bundesrat Hoffmann, des Politischen Departements wohnte. Dabei kam auch die Friedensspetition der 250,000 Schweizerbürger zur Sprache. Die Kommission hielt jedoch in Anbetracht der ablehnenden Haltung der Ententepresse zum deutschen Friedensvorschlag dafür, es sei in dieser Dezembersession die Friedenspetition nicht zu behandeln. — Vorsicht ist in der Politik gewiß eine weise Sache!

Hus dem Lehrerstand

+ Friedrich Rag, gewesener Oberlehrer in Bern.

Am 9. Dezember 1916 versammelte sich in der Kapelle des Burgerspitals



† Friedrich Rag.

eine überaus große Jahl von Leidstragenden, um dem dahingegangenen Oberlehrer Friedrich Räz die letzte Ehre zu erweisen. Serr Bfarrer Studer hielt eine ergreifende Trauerrede; ein Kolslege, Lehrer K. Guggisberg, widmete dem Verstorbenen einen warmen Nach= ruf; der Berner Männerchor, der Lehrer= gesangverein und eine Schar von Schul-tindern wechselten mit Trauergesängen ab; hierauf begleitete ein großer Zug der Teilnehmer den Leichenwagen in den Bremgartenfriedhof zur Kremation.

Friedrich Raz, geboren am 16. Januar 1862, war das älteste von 14 Kindern des Bannwarts Räz in Baggwil bei Frienisberg. — Sein Vater trat später in das bernische Landiägerkorps über ind war zuleht Gefängniswart in Biel. Der intelligente Friz besuchte die Schule in Baggwil, von 1873 bis 1877 die Sekundarschule in dem über eine Stunde entfernten Schüpfen und trat 1877 in das Lehrerseminar in Hofwil ein, wo er nach 3 Jahren das Lehrerpatent er-warb. Die erste Anstellung erhielt er 1880 am Waisenhaus in Burgdorf, die es zu seinem Leidwesen nicht zuließ, daß er die Offiziersschule als Aspirant absolvieren konnte, und so blieb er denn, wie er selbst humorvoll erzählte, für immer der "Soldat Räz".

Im Jahre 1885 wurde er an die Sulgenbachschule in Bern gewählt und avancierte nach dem Rückzug des besjahrten Oberlehrers I. Graf 1897 an jahrten Iberlehrers 3. Graf 1997 an bessen Stelle, die er die zu seinem Ende inne hatte. Im 41. Lebensjahr versheiratete er sich mit der Lehrerin Frl. Ida Gygax, die ihm zwei Töchternschenkte, welche gegenwärtig im zarten Alter von 12 und 13 Iahren stehen.

Als Lehrer und Bürger war er vor= bildlich; bei seinen Behörden, Kollegen und Schulkindern, überhaupt bei allen,

bie ihm näher standen, war er seines geraden Wesens wegen geachtet und beliebt. Neben seinen Schulpflichten amtete er als Lehrer im Raufmännischen Berein und an der Fortbildungsschule, ferner als Sekretär bei der kantonalen Krankenkasse und im Kirchgemeinderat der Seiliggeistlirche. Als guter Sänger hat er lange Jahre im Berner Männerchor, deffen Beteran er geworden, aftiv mitgewirft.

In der letten Zeit war er, obwohl icon ichwer trant, hauptsächlich mit der organisation der neuen Weißensteinschule beschäftigt, die er unter Aufsbietung seiner letzten Kräfte ehrenvoll zu Ende führte. Es sei speziell erwähnt, daß er während den 36 Saulsahren nicht einen einzigen Tag wegen Krankheit ausgesetzt hat; wer den mit eiserner Gesundheit ausgerüsteten Mann früher gekannt, der hätte nie an ein so frühes

Ende gedacht. Run hat der Sturm der Zeit auch biefe Giche gefnidt; allgufrüh mußte Frit Rag von uns scheiden, aber er lebt in unserer dankbaren Erinnerung fort. F. B.

Rus dem Bernerland

Die gegenwärtige Butternot liefert bei allem Ernst manch komisches Stücklein. Ein Bürger des linksseitigen Thunersee-ufers war auf dem Thuner Markt ge-wesen und hatte mit Mühe und Not und gehöriges Geld zwei Pfund Butter er-jagen können. Aber wie es so geht, das Sin- und Serspringen machte Durst. Er trat in ein Wirtshaus ein und hing dort seinen Uebergieher mit der Butter in der Tasche an einen Ständer, sah aber nicht, daß hinter diesem der Ofen glühte. Während er nun sein Schöpplein trant und noch ein Jäßlein machte, zerfloß der Anken in wohliger Wonne. Zur allgemeinen Freude der Gäste und mit Hilfe der freundlichen Wirtin konnten am Ende noch einige Gläser voll des kost spieligen Schmutzes aus der Manteltasche geschöpft werden.

Letten Dienstagmorgen starb an einem Schlaganfall Herr Pfarrer Dic in Lengnau, ein Mann, der sich in seiner Gemeinde großer Beliebtheit erfreute und ben auch seine Kollegen zu schätzen

wußten.

In Langnau trafen dieser Tage von Luzern her etwa 35 deutsche franke Kriegsgefangene ein und wurden im Internationalen Institut auf dem Dorfberg untergebracht. Die Frauen von Langnau wollen den fremden Gästen eine bescheidene Weihnachtsfeier veranstalten.

An Stelle des zurücktretenden Pfar-rers Schätti hat die Kirchgemeinde Neuenstadt als deutschen Pfarrer ge-wählt: Herrn Traugott Ammann, seit 1907 in Radelfingen bei Aarberg amtierend.

In Chiasso wurde der Grindelwaldner Hotelsefretar Alex. Bohren wegen Spio-

nageverdacht verhaftet.

Aus Genf meldete man letzten Mon-tag den herzlichen Empfang der Berner Militärmusiten der 7. Infanteriebrigade durch eine ungeheure, begeisterte Men-

schenmenge, durch zahlreiche Abordnungen der Genfer Musikkorps, des Untersoffiziersvereins und des Berner Bereins. Die Berner wurden mit Zurufen und mit einem wahren Blumenregen empfangen. Bor dem Stadthaus gaben sie den Behörden ein Konzert, wurden hierauf von Stadthauspräsident Rechaixbegrüßt und empfingen hernach eine Erstilchung. Abends fand im Balais Elestoral ein glänzendes Konzert statt.

toral ein glänzendes Konzert statt.
Im Güterbahnhof Interlaken-West wurden seit einiger Zeit aus verschlossenen Wagen allerhand Güter gestohlen. Letzen Samstag konnte nun der Dieb in der Berson des verheirateten Fuhrkechts Ammacher erniert und verhaftet werden. Eine Haussluchung förderte eine große Menge Spezereien, Mehl, Kirsch-

wasser usw. zutage.

Die Einwohnergemeindeversammlung von Thun genehmigte für das Jahr 1917 den Voranschlag, der bei 707,385 Franken Einnahmen und 748,043 Fr. Ausgaben mit einem Defizit von 40,658 Franken abschließt. Der Gaspreis wurde von 20 auf 24 Rappen per Rubikmeter erhöht und für die Abonnenten des elektrischen Lichtes wurde eine Erhöhung um 20 Prozent beschlossen.

um 20 Prozent beschlossen. — Es heißt, die Zuderfabrik Aarberg habe sämtlichen in der Raffinerie beschäftigten Arbeitern wegen Rohstoffmangel am 23. Dezember kündigen müssen. Gewiß keine schon Weihnachtsbescherung für die etwa 300 Arbeiter. —

Das eidgenössischer Departement des Innern hatte seinerzeit eine Plankonkurrenz für den Bahnhof und das Postschäude in Biel ausgeschrieben. Diese Konkurrenz hat bei einer Berkeihung von sechs Preisen folgendes Resultat ergeben: 1. Kang: Moser & Schürch, Architekten in Biel, 3200 Fr.; 2. Kang: dieselben; 3. Kang: Schnell & Thévenaz, Architekten in Lausanne, 2500 Fr.; 4. Kang: Franz Trachsel, Architekt in Bern, 2300 Franker; 5. Kang: Walter Bösiger, Architekt in Bern, 1800 Fr.; 6. Kang: Bracher & Widmer, Architekten in Bern, 1200 Fr.; Klauser & Streik, Architekten in Bern, 1000 Fr.

In Langenthal wurde letzten Sonntag das neue Theater feltmäßig eingeweiht. Der Bau steht an der alten Bahnhofstraße; er nimmt sich mit seinen Bahnhofstraße; er nimmt sich mit seinen Gönen Broportionen und der stattlichen Säulenfassae recht wie das Wahrzeichen des neuesten und des zufünftigen Langenthal aus. Wir werden in einer spätern Nummer dieses Blattes ausführlich noch auf das Ereignis und auf den Bau selber zu sprechen kommen. Für heute sei nur mitgeteilt, daß die gesanglichen und musikalischen Aufführungen, die die Festreben der Serren Marti und Rusener einrahmten, einen außerordentlich günstigen Eindruck hinstelließen. Die ganze sesstliche Beranstaltung stand mit der vornehmen Archieftur des Theaterbaues in stilvoller Uebereinstimmung und eröffnete eine schöne Berspektive in die musikalische Jufunft Langenthals. Der Bau verdankt seine Entstehung einer Stiftung des in Jürich verstordenen Langenthalers A. Geiser; er wurde nach den Blänen der Architekten Reiser & Bracher in Zug ausgeführt.

Rus der Stadt Bern

+ Frit Bohme,

gewesener Raufmann und Großrat in Bern.

Mit Herrn Fritz Böhme hat die Stadt Bern einen ihrer bekanntesten Bürger



† Frit Böhme. (Phot. Kölla, Bern.)

verloren. Als Sohn des Glasermeisters Böhme an der Aarbergergasse am 28. Mai 1870 in Bern geboren, durchlief er als Knabe die stadtbernischen Schulen und wollte sich erst dem Berufe eines Tierarztes widmen. Auf der Rüttischule, wo er sich für seinen Beruf vorzubereiten versuchte, erlitt er aber einen Blutsturz, der ihn zwang von seinem Wunsche ab-zustehen und vorerst in Cannes Heilung zu luchen. In die Heimat zurückgekehrt, ging er zu seinem Vater in die Lehre, und, kaum hier das Nötigste für das Fortsommen gesammelt und gesundheit= lich erstarkt, legte ihm des Baters plöts= licher Tod die Leitung des Geschäftes in die jugendlichen Hände. Er war erst 21-jährig. In diese Zeit fiel auch die Offupation des Tessin, die er als junger Leutnant mitmachte. Im Jahre 1892 verheiratete er sich mit Fräulein Minder aus Suttwil; nun begannen die schönen Jahre voll Glud und viel Arbeit. Berr Böhme nahm sich mit besonderem Effer des Sandwerker= und Gewerbestandes an, und bald trat er an die Führung desselben. Bis zu seinem Tode hielt er den träftigen Mittelstand als Grundfeste eines gesunden Staatswesens. Mit Feuereiser wirkte er am Zusammenschluß der Handwerksmeister und hatte die Ge-natuung, seine Vermühungen von Erfolg gekrönt zu sehen. Das ständige Gewerbe-sekretariat, der Rabattverein, die Grün-dung der Gewerbekasse und der Bau des Bürgerhauses sind die ihn überlebenden Zeugen seiner Willenstraft und seines fortschrittlichen Unternehmungsgeistes. In politischer Sinsicht vertrat der Ber= storbene jahrelang die freisinnige Partei im Stadtrat und dem Großen Rat. Gesundheitlich hatte sich Serr Böhme längst zuviel zugetraut. Das alte Lungenleiden trat wieder auf, Kuren in Algier, Süd=

frankreich und Arosa wurden notwendig. Sie brachten Erleichterung, aber keine Heilung. 1902 erlitt er im Tram einen Seilung. 1902 erlitt er im Tram einen Schlaganfall, erholte sich aber wieder, doch zwang ihn die geschwächte Gesundbeit dann zur Aufgabe des väterlichen Geschäftes. Merkwürdigerweise erholte sich Herr Böhme nach und nach wieder so, daß er 1912 das heutige Geschäft and der Marktgasse gründen konnte. — Trogseiner rastlosen Tätigkeit kand Herr Böhme Zeit, auch die ideale Seite des Lebens zu pflegen. Er war und blieb ein Freund guter Kunst und Literatur und der Musik. Sein Tod hat daher nicht nur seiner Familie einen unersehlichen Berlust gebracht, sondern auch seine Verunde werden ihn schwer vermissen. Sein Andenken aber wird durch sein Wirken stetsfort erhalten bleiben.

Die Gewerbeschule der Stadt zählt für den Winter 1917/17 im ganzen 1750 Schüler. Die Abteilung gewerbliche Fortbildungsschule besteht aus 85 Klassen mit zusammen 2040 Schülern, die Abteilung Zeichenklasse und Borkurse 30 Klassen mit 527 Schülern, die Abteilung Fachkurse hat 64 Klassen mit 1230 Schülern. Im ganzen sind 183 Klassen mit 3865 Schülern.

In einem Kreise fröhlicher Zecher machte jüngst eine schöne, seltene Uhr die Runde von Sand zu Hand. Plöhlich war sie verschwunden. In ihrer aufgeregten Debatte hatten die Serren gar nicht bemerkt, daß einer von ihnen aufgestanden war und sich "französisch empfahl. Anderntags konnte der uhrensliedende Zecher verhaftet werden; die Uhr aber hatte er bereits weitergegeben.

Infolge der großen Milchknappheit ersucht der Verband bernischer Käsereiund Milchgenossenschaften die Verbandsmitglieder dringend, alle verfügbare Milch in die Sammelstellen zurückzuliefern und auf jede nicht absolut notwendige Verwendungsart zu verzichten.

Eine Marktfrau, die troh der Preisfestsehung für Eer auf 28 Rp. das Stück, diese für 30 Rp. verkaufte, wurde vom Polizeirichter zu 10 Fr. Buße verurteilt.

In Bern ist der bekannte österreichische Staatsmann Graf Agener Goluchowski abgestiegen, um für einige Zeit hier Quartier zu nehmen. Sein Aufenthalt wird mit den Friedensbestrebungen der Zentralmächte in Berbindung gebracht.

Letten Montag fand im Bürgerhaus die diesjährige Versammlung der A.-G. Bürgerhaus statt, die von Herrn Nationalrat Dr. Bühler geleitet wurde. Herr Dr. Tschumi erstattete den Rechnungsbericht: Die Baurechnung betrug 1,463,000 Fr.; davon waren 300,000 Franken nicht gedeckt. Sie mukten durch ein Darlehen der Gemeinde und eine Lotterie zu decken versucht werden. Die Lotterie wird einen Reingewinn von 150,000 Fr. einbringen. Das Anleihen der Gemeinde beträgt 100,000 Fr. und ist mit 5 Prozent zu verzinsen. Wenn die Frequenz des Bürgerhauses so weiterfährt oder sich noch vermehrt, ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß in den nächsten Jahren eine Dividende ausserichtet werden kann.

Die Privatblindenanstalt Bern ift vom Regierungsrat als juriftische Person anerkannt worden. Die Organisation bestimmt: Die Anstalt bildet mit ihrem Vermögen eine unter staatlicher Aufsicht stehende selbständige Stiftung. In erster Linie ist-sie Erziehungsanstalt für bildungsfähige blinde Kinder beiderlei Geschlechts, in zweiter Linie eine Ankalt zur Erteilung einer Arbeitslehre an erwachsene Blinde.

Zur Besprechung der Berufswahl im

fommenden Frühjahr fand im Lorraine= schulhaus ein vom Borsteher des städti= schen Arbeitsamtes, Herrn Grießen, ge-leiteter Elternabend statt, der start be-

sucht war.

Die deutschen Internierten=Transporte passieren seit einigen Tagen unsern Bahnhof. Fast jede Mitternacht tommen regelmäßig 500 Mann aus England und Frankreich nach der Schweiz, um

sich hier zu erholen.

Eine Truppe russischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern hatten entfliehen können, erregte lette Woche an unserem Bahnhof berechtigtes Aufsehen. Die Leute waren zu landwirtschaftlichen Arbeiten abkommandiert worden und hatten die Gelegenheit benütt, um über die nahe Grenze zu entfliehen; werden in der Schweiz interniert werden.

Die zweite Notstandssammlung Stadt Bern ohne den Beitrag in der der Burgergemeinde Fr. 99,386 ergeben. Weitere Einzahlungen können noch bis Ende des Iahres auf das Bostcheckfonto der Notstandssammlung Vern Stadt III. 1777 gemacht werden.

Auf dem Waffenplat Bern leistete die Infanterierekrutenschule III/1 (Jahrgang 1897) den Fahneneid. Ende letter Woche fand die erste Seerespolizei=Refruten= jand die etste Herrsponisci-keituten-schule ihren Abschluß. Die bisherigen zu-sammengewürfelten kantonalen Unifor-men sind abgelegt und durch die feld-graue ersett worden. Der Feldgendarm trägt am linten Aermel eine grune Binde

mit einem P. In der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember ist in der Stadt Schnee gefallen, wie seit Iahren nicht; 38 Centimeter Tiefe hatte die Decke, und erst im Laufe des Vormittags hielt der Schneestellen. fall an. Der Schnee sollte bi der milden

Witterung, die gleichzeitig einsetze, von den Dächern geräumt werden, wenn et nicht zu einer Gefahr für die Bassanten werden will. Aber nun zeigte es sich, daß weit weniger verfügbarer Arbeitsfräfte aufzutreiben waren, als dies andere Jahre der Fall war; die Arbeitslosigkeit ist somit nicht so groß, wie man oft anzunehmen scheint.

Der Hirschenpart hat endlich die längst notwendig gewordenen neuen Ställe erhalten und auch die Erweiterungen sind halten und und gemacht worden. Das Buffeipung braucht nicht mehr Angst zu haben, daß wersen werse im Boden werse gin es demnächst spurlos im Boden versschwinden werbe; es wurde ihm ein neues Blätchen angewiesen. Der Tierpark gehört überhaupt nicht mehr an die Zollikoferstraße, seitdem sommers-über die Automobile vorbeirasen und Blat und Tiere alle Augenblice in ei-nen Nebel von Staub und Gestank hüllen.

Die Ausstellung im Runstmuseum hat bedeutende Antäufe für die Berlosung gemacht. Die Lose sind im Museum sel-ber und in verschiedenen Restaurants

erhältlich.

Raum weniger scharf als die Bresse äußern sich die Regierungsmän= ner der Entente über die Bier=

ner der Entente über die Bier-bundsnote, Sie sind ein wahres Hohnkonzert, diese Vorantworten! Briand spricht in der französischen Kammer, nachdem er viel von den Gründen des Krieges verschwiegen hat: "Dieser Friedensruf ist ein Ruf der Schwäche und auch ein Att der Schlau-heit. Deutschland ist in erster Linie nicht siegerich und sieht den Sieg auch nicht kommen. Möre es nömlich der Kall fommen. Wäre es nämlich der Fall, würde es ihn der Welt aufzwingen... Unter den Umständen, unter denen dieser Vorschlag gemacht wird, handelt es sich bei ihm um einen Rriegsatt. Die Neutralen haben sich darüber nicht getäuscht. Die Allierten sind fest entschlossen, seinem Manöver die einzig richtige Antwort, die es verträgt, entgegenzustellen. Unser Land ist durch dieses Manöver nicht verwirrt. Es betrachtet es als eine Herausforderung, auf die die beste Ant-wort der Sieg von Verdun war." Einen pathetisch-moralisierenden Ton

schlägt Sonnino in der italienischen Kammer an. Die Art, wie die italieni= sche Regierung mit dem beschworenen Dreibund umsprang, macht das mora-lische Gesicht freilich notwendig. Sonnino spricht: Der prahlerische Ton und der Mangel an Ernst, der die Einleitung der Rote fennzeichnet, flößen dem Minister durchaus fein Bertrauen Pflicht der Regierung ist es, das Bolf davor zu bewahren, sich durch faliche Spiegelbilder angeblicher Ber-

handlungen täuschen zu lassen. Berbandlungen täuschen zu lassen. Um entschiedensten von allen schien der russischen Winisterpräsident Brokowsky, in der Duma zu sprechen: "Rußland weist jede Berhandlung mit Entrüstung ab. Alle die unzähligen gebrachten Opfer würden umsonst sein, wenn man mit dem Feinde, delsen Kräfte zwar gestämkatt aber nicht gebrochen sind, und

der unter dem Vorwand eines dauershaften Friedens einen Aufschub sucht, ichließen

Wahrhaft fürchterlich aber hört sich für den, der die Note Deutschlands ernst nahm, die Antwort des neuen englischen Premiers Llond George an. Immer sicherer reitet dieser Ententestaatsmann den Gaul, den die Völker so bewundern, den weißen Gaul des Weltretters vom Militarismus. Die Hand der Regierung muß stark sein, die solche Worte in die Welt werfen kann, wie sie Llond George Well werfen tann, wie sie Llopo George sprach: "Ohne Entschädigung ist der Kriede unmöglich. Sollen diese Attenstate zu Lande und zu Wasser durch einige Phrasen über Menschlickkeit ersledigt werden? Soll für sie keine Strafe eintreten? . . Die deutsche Note sagt, daß die Zentralmächte zur Verteidigung ihrer Existenz und für die Freiseit ihrer ihrer Existens und für die Freiheit ihrer nationalen Entwidlung zu den Waffen greisen musten. Derartige Phrasen dienen zur Verteidigung dersenigen, die sie schreiben. So sehr wir auch alle den Frieden wünschen, so sehr wir auch den Krieg verwünschen, so bringt uns doch diese Note und die Rede, in der sie angefündigt wird, weder viel Ersmutigung, noch große Hoffnung für einen ehrenvollen und dauerhaften Frieeinen ehrenvollen und dauerhaften Frieden. Welche Hoffnung gibt uns die Mede des Kanzlers, daß der anmaßende Geift der preußischen Militärkaste, die Quelle und Ursache dieses großen Uebels, nicht seine Serrschaft behält, wenn seht ein überstürzter Friede geschlossen wird? Die Rede selbst, welche diese Friedensvorschläge enthält, ist eine Kankare zu Ehren des preußischen Mili-Fanfare zu Ehren des preußischen Millstärtriumphes. Sie ist ein langes Lob-lied auf die Siege Hindenhurgs. Dieser Ruf nach Friede wird mit Ostentation dem Triumphwagen des preußischen Militarismus vorgetragen."

Sprache foldes ein Geschichtsprofessor, schwächt, aber nicht gebrochen sind, und man wurde ihm historischen Schwachsinn

vorwerfen. Nun aber sprach es Llond George, der Englands historische Rolle ganz genau kennt und deshalb wohl weiß, warum er so sprach. Ein Sah in seiner Rede läßt ganz geringe Soff= nung übrig, daß es doch eine gewisse Reduzierung der englischen Kriegsziele gebe: "Wir wünschten feineswegs, die Existenz der Mittelmächte zu gefährden, und das ist auch heute nicht unser 3wed."

Der Sat widerspricht dirett den rufsauptteile Desterreichs, nimmt sich aber in der Rede Georges sehr hübsch aus. Die gemeinsame Antwort der Entente ist noch nicht erfolgt. Sie wird hart ausfallen. Wenn Deutschland dann auf der Forderung nach Verhandlungen beharrt und genaue Friedensbedingungen stellen wird, muß die Entente aus moralischen Gründen auch darauf ant-worten. So wird das Notenspiel wahrscheinlich noch auf längere Zeit nicht zu Ende fein.

Unterdessen hämmern die Armeen un= ablässig an der Formulierung realer Bedingungen. Es ist den Franzosen ge= glüdt, das Borgelande nördlich Berdun wieder um 3 Kilometer Tiefe vorsuschieben, über 11,000 Gefangene zu machen, mehr als 100 Geschütze zu nehmen. Ein Erfolg, der Briands Rede wirtsam unterstütt.

In Rumänien ist die Buzeulinie mit dem Fall von Buzeu angeschnitten. Die Dobrudichaarmee rudt gegen das Donaudelta vor. Galat und Braila scheinen bedroht. Die Wochenbeute erreicht beinahe 10,000 Mann.

Bedeutsam erscheint die Aufstellung eines obersten Entente friegs= rates, der die Leitung der verbündeten Armeen übernehmen soll. Joffre bleibt im Rat, ift aber bes frangösischen Oberfommandos enthoben. Leider fehlt die

Figur Hindenburg. In Griechenland erging ein königlicher Haftbefehl gegen Benizelos.